

Anforderungen an Wissen und Können der Fachkräfte der Jugendarbeit und ihre Ausbildung

Peter Nick

Zusammenfassung

Kinder- und Jugendarbeit ist ein komplexes und anspruchsvolles Arbeitsfeld innerhalb der Sozialen Arbeit. Ihre Kennzeichen und Strukturmerkmale sind ein Hintergrund und Ermöglichungskontext für zentrale Prozesse der Subjektbildung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Allerdings besteht auch der Verdacht, dass diese Prozesse oft hinter dem Rücken der Jugendarbeiter*innen stattfinden und diese häufig nichts davon mitbekommen. Was sollen pädagogische Fachkräfte wissen und können, wenn Jugendarbeit zum Beruf wird? Vorgestellt wird unter anderem das Qualifikationsprofil Jugendarbeit, das im Rahmen eines Forschungsprojekts an der Hochschule Kempten auf der Basis einer breit angelegten Erhebung des professionellen Selbstverständnisses von pädagogischen Fachkräften der verschiedenen Arbeitsfelder der Jugendarbeit in Bayern entwickelt wurde.

Schlüsselbegriffe

Ausbildung, Fachkräftebedarf, Fachkräftegebot, Jugendarbeit als Beruf, Kompetenzorientierung, pädagogische Fachkräfte, Professionalisierung, Qualifikationsprofil Jugendarbeit, Wissen und Können

✉ Prof. Dr. Peter Nick; Hochschule Kempten, Fakultät Soziales und Gesundheit, Bahnhofstr. 61, 87435 Kempten (Allgäu), Deutschland
E-Mail: peter.nick@hs-kempten.de

Was ist von den pädagogischen Fachkräften im Arbeitsfeld Kinder- und Jugendarbeit zu erwarten, was sollen Jugendarbeiter*innen wissen und können? Diese Fragen sind eng mit dem konzeptionellen Selbstverständnis der Kinder- und Jugendarbeit verbunden. Das Bundesjugendkuratorium formuliert in seiner Stellungnahme „Kinder- und Jugendarbeit stärken“ vom November 2017: „Die Gewinnung sozialpädagogischer Fachkräfte, die den fachlich-konzeptionellen, administrativen und rechtlichen Anforderungen des Handlungsfeldes Kinder- und Jugendarbeit entsprechen, gestaltet sich ... zunehmend schwierig“ (Bundesjugendkuratorium 2017, S. 9). Dies wird aktuell häufig mit Verweis auf den Fachkräftebedarf auf der einen Seite und dem Fachkräftemangel auf der anderen Seite bei oft nicht erfolgreichen Stellenausschreibungen bestätigt. Ob das „Tätigkeitsfeld der Kinder- und Jugendarbeit bei der Berufswahl von Studierenden und Auszubildenden immer mehr aus dem Blick (rückt)“ (a. a. O.), wie es in der Stellungnahme heißt, ist meines Erachtens eine andere Frage.

Werner Thole und Ernst-Uwe Küster weisen darauf hin, dass die „Frage, mit welchen Qualifikationen diejenigen ausgestattet sein sollten, die sich in der ... Kinder- und Jugendarbeit ... beruflich engagieren, ... so ‚alt‘ (ist) wie dieses pädagogische Handlungsfeld“ (Thole & Küster 2002, S. 159). Sie zitieren in diesem Zusammenhang Herman Nohl, der mit Bezug auf allgemeine Standards für die akademische Hochschulausbildung Anfang des 20. Jahrhunderts formulierte, dass der Universität im Hinblick auf die „soziale Jugendarbeit ... geraten (wurde), ein dreifaches zu leisten; sie soll die wissenschaftliche Forschung auf diesem Gebiet organisieren und entwickeln und die Lehrkräfte dazu bereitstellen; sie soll weiter die beruflichen Fachleute für die leitenden Stellen auf dem Gebiet der Jugend- und Wohlfahrtspflege ausbilden ... und sie soll endlich sozialpädagogische Erkenntnisse an alle Studierenden vermitteln“ (Nohl 1965, S. 71–76, zit. n. Thole & Küster 2002, S. 160).

Nach der Logik der Kompetenzorientierung und im Zuge der kompetenzorientierten Wende bedeutet der Perspektivenwechsel für Lernprozesse an Hochschulen und Universitäten, dass Lernergebnisse aus der Perspektive der Lernenden zu formulieren sind. Die Formulierung von Lernzielen soll für die Vergewisserung der Lehrenden erfolgen (vgl. Herrmann 2016, S. 29). Nach dem Bolognaprozess soll in den Modulhandbüchern der jeweiligen Studiengänge die Kompetenzorientierung nachgewiesen werden. „Kompetenz bezeichnet im DQR (Deutschen Qualifikationsrahmen) die Fähigkeit und Bereitschaft des Einzelnen, Kenntnisse und Fertigkeiten sowie persönliche, soziale und methodische Fähigkeiten zu nutzen und sich durchdacht sowie individuell und sozial verantwortlich zu verhalten“ (a. a. O., S. 25).

Gegen die These der Bundesarbeitsgemeinschaft der Landesjugendämter vom Verschwinden der Jugendarbeit in den Studiengängen an den Hochschulen (vgl. BAGLJAE 2017) kann festgestellt werden, dass sich ein solches Verschwinden nicht ohne Weiteres feststellen lässt. Der wesentliche Grund dafür ist, dass es an den Hochschulen und Universitäten keine eigenen Studiengänge speziell für Jugendarbeit gibt.¹ Die Qualifikation

1 Ein Sonderfall ist der seit dem Wintersemester 2014 bestehende Studiengang „Soziale Arbeit mit dem Schwerpunkt Jugendarbeit“ an der Hochschule Kempten (www.hochschule-kempten.de).

für das Arbeitsfeld Kinder- und Jugendarbeit im Rahmen eines Studiums („Jugendarbeit studieren“) erfolgt in der Regel mit entsprechenden Schwerpunktsetzungen in einem Bachelorstudiengang Soziale Arbeit an einer Hochschule oder einem erziehungswissenschaftlichen Studiengang mit der Fachrichtung Sozialarbeit/Sozialpädagogik. In diesen grundständigen generalistischen Studiengängen wird auf die Breite der Arbeitsfelder der Sozialen Arbeit ausgebildet. Eine Vertiefung und Spezialisierung erfolgt zum Teil erst in der jeweiligen arbeitsfeldspezifischen Berufseinführung und in den an die Bachelorstudiengänge anschließenden Masterstudiengängen. Module der Bachelorstudiengänge Soziale Arbeit sind unter anderem Geschichte, Theorien, Methoden und Organisation der Sozialen Arbeit, Recht, Empirische Sozialforschung, Bezugswissenschaften der Sozialen Arbeit, Kommunikation sowie soziale Disparitäten.

Der auf das Studium bezogene Qualifikationsrahmen Soziale Arbeit (QR SozArb) des Fachbereichstags Soziale Arbeit „folgt, ausgehend von einer grundsätzlichen Entscheidung für ein grundständiges generalistisches Studium, der gedanklichen Linie von Erweiterung und Vertiefung von Wissen, Fähigkeiten, Fertigkeiten, Kompetenzen und Haltungen mit der Möglichkeit zur Spezialisierung im Arbeits- und Forschungsgebiet der Sozialen Arbeit“ (FBTS 2016, S. 17). Er „beschreibt als allgemeine Kompetenzentwicklung die Fähigkeit zu reflexivem/innovativem Denken und Handeln, einschließlich berufsfeld- und professionsfeldbezogener Forschung“ (a. a. O., S. 15).

Nach der Einschätzung der Bundesarbeitsgemeinschaft der Landesjugendämter kann der aktuelle Fachkräftemangel in der Jugendarbeit als Bedrohung von Umfang und Qualität des Angebots gesehen werden (vgl. BAGLJAE 2017, S. 3). Im 15. Kinder- und Jugendbericht wird darauf hingewiesen, dass „– im Unterschied zu vielen anderen pädagogischen Arbeitsfeldern – das Nebeneinander von freiwilligem Engagement und bezahlter Tätigkeit, von Ehrenamt und Haupt- bzw. Nebenberuflichkeit“ (Deutscher Bundestag 2017, S. 372) eine Besonderheit der Kinder- und Jugendarbeit ist. „Das Aufgabenspektrum des berufstätigen Personals ist vielfältig und reicht von der klassischen Referentinnen- und Referententätigkeit in den Jugendorganisationen über die pädagogische Arbeit in Einzel- und Gruppensettings sowie themenspezifischen Angeboten in den Einrichtungen bis hin zu den jugendarbeits-spezifischen Aufgaben der Kooperation mit unterschiedlichen Partnern (aus der Kinder- und Jugendhilfe selbst, mit Schulen, Polizei oder Politik), allgemeinen Managementaufgaben, Öffentlichkeitsarbeit oder auch technischen und verwaltenden Tätigkeiten“ (ebd.).

Allerdings handelt es sich bei diesem berufsbegleitenden Studiengang für pädagogische Fachkräfte der Jugendarbeit, der auf Initiative des Bayerischen Jugendrings entwickelt wurde, um einen grundständigen generalistischen Bachelorstudiengang Soziale Arbeit. Fachkräften der Jugendarbeit ohne Hochschulabschluss, wie Erzieher*innen, sollen einerseits eine vertiefte Qualifizierung für ihre berufliche Tätigkeit und andererseits durch ihren Hochschulabschluss ein Wechsel in andere Arbeitsfelder der Sozialen Arbeit, insbesondere in die Kinder- und Jugendhilfe, ermöglicht werden. Der Studiengang bildet also für die volle Breite der Sozialen Arbeit aus. Ausgegangen wird davon, dass die beruflichen Erfahrungen, Themen und Inhalte der Jugendarbeit besonders geeignet sind, Kernkompetenzen für die Soziale Arbeit insgesamt zu vermitteln.

Hingewiesen wird auch darauf, dass „beruflich in der Kinder- und Jugendarbeit Tätige eine wichtige Unterstützungsstruktur für das ehrenamtliche Engagement darstellen bzw. gerade sie oftmals notwendig sind, damit ehrenamtlich Aktive jene Tätigkeiten ausüben können, die für sie das Engagement ausmachen und für die sie es ursprünglich begonnen haben ... Hauptberuflich in der Jugendarbeit Tätige sichern damit Strukturen, entlasten Ehrenamtliche gleichzeitig von ungeliebten Aufgaben, wie z. B. Verwaltungsaufgaben, und unterstützen sie bei der Bewältigung schwieriger Situationen“ (a. a. O., S. 403).

Was sollten Jugendarbeiter*innen wissen und können, wenn Jugendarbeit zum Beruf wird? Werner Thole und Ernst-Uwe Küster benennen hierzu „über Wissen abgefederte Handlungskompetenzen ..., ohne die ein fachlich fundierter Berufsalltag nicht gelingen kann“ (Thole & Küster 2002, S. 175). Sie zählen unter anderem auf: Kenntnisse über die Lebenslagen und -verhältnisse von Kindern und Jugendlichen, über die institutionellen Strukturen des bundesrepublikanischen Sozial- und Jugendhilfesystems, das Kinder- und Jugendhilfegesetz, soziologische und psychologische Wissensbestände, die politisch-administrativen Strukturen, Wissen über Reproduktionsmechanismen sozialer Ungleichheiten und insbesondere auch kommunikative Kompetenzen (vgl. a. a. O., S. 175f.).

Ein Kompetenz- und Aufgabenprofil bewegt sich nach Benno Hafener „immer im Spannungsfeld bzw. in den Logiken institutioneller und formalisierter Strukturen, Rahmenbedingungen und Tendenzen, den Dynamiken des Feldes und seinen Prozessen, den Aneignungsstrategien der Nutzer/innen und dem Wissen und Handeln der Professionellen mit ihrem Habitus“ (Hafener 2013, S. 423). Hauptberufliche Fachkräfte in der Jugendarbeit haben nach Benno Hafener „eine assistierende und ermöglichende Rolle in den Selbstbildungsprozessen von Jugendlichen, sie tragen zu Befähigungen für autonomes Handeln bei bzw. arbeiten mit an Bedingungen, die ein solches Handeln ermöglichen“ (a. a. O., S. 426).

Ohne „eine offene Debatte über die Frage, was unverzichtbare Kernelemente eines professionellen Qualifikationsprofils sind und wie diese gewährleistet werden können“ werden, so Benno Hafener, „die Bemühungen um die Professionalisierung der Jugendarbeit an Grenzen stoßen und ggf. scheitern“ (a. a. O., S. 428). Unverzichtbare Kernelemente eines professionellen Qualifikationsprofils und zehn zentrale Professionsmerkmale sind für ihn unter anderem: (1) das Spannungsverhältnis von Nähe und Distanz, (2) „charmanten Autorität“, (3) das Angebot eines Erwachsenen als „interessierter und zugleich interessanter“ Zeitgenosse, (4) rationale Kommunikations- und Aushandlungsprozesse, (5) Dienstleistungs- und Marktorientierung mit Kindern und Jugendlichen als Kund*innen, (6) eine Kompetenz, die „darin besteht, die Grenzen dessen, was möglich ist, auszuloten“, (7) als Lernbegleitung Lernprozesse zum Gelingen bringen, (8) Nutzung der Bedingungen von komplexen Generationsbeziehungen und -verhältnissen, (9) Expert*innenschaft, Anwaltschaft sowie Parteilichkeit und schließlich (10) das Wissen um die „pädagogische Realität“, dass bei „noch so viel Professionalität in Planung und Rationalität, didaktischem Geschick und methodischer Flexibilität auf Seiten der Lehrenden ... die Lernenden immer eigensinnige Subjekte (bleiben); sie lernen selbst und sie entscheiden, ob, was und wie sie lernen“ (ebd., S. 428–431).

Silke Müller-Hermann und Roland Becker-Lenz schließen sich der strukturtheoretischen Professionalisierungstheorie Ulrich Oevermanns an, nach der „im Hinblick auf die Erledigung der nicht standardisierbaren Handlungsanforderungen der Berufspraxis ein spezifischer professioneller Habitus notwendig ist“ (Müller-Hermann & Becker-Lenz 2012, S. 33). Den Ausbildungen für Berufe „kommt somit die Aufgabe zu, die Bildung dieses professionellen Habitus zu ermöglichen und zu befördern. ... Ziel des mit einem Studium der Sozialen Arbeit verbundenen Bildungsprozesses muss es ... sein, die Studierenden in die Lage zu versetzen, die Handlungsanforderungen der Berufspraxis eigenständig zu bearbeiten, Entscheidungen auch in unsicheren Situationen zu treffen und diese begründen zu können“ (a. a. O., 34).

Im Bezug auf das Qualifikationsniveau der Fachkräfte in der Kinder- und Jugendarbeit gehen Werner Thole und Ernst-Uwe Küster davon aus, dass es ihnen „in der Regel gelingt, fachlich einschlägig in ihrem Alltag zu agieren und diesen situativ zu strukturieren“ (Thole & Küster 2002, S. 170). Dafür spreche auch, dass es dieses Handlungsfeld durchaus zu Ansehen gebracht habe. Allerdings stellen sie auch eine Passivität der Fachkräfte gegenüber sozialpädagogischer, sozial- und erziehungswissenschaftlicher Fachliteratur fest. Fachlich einschlägige Publikationen würden nur dann rezipiert, wenn nach Lösungswegen für gravierende Alltagsprobleme gesucht würde (vgl. Thole & Küster-Schapfl 1997, S. 55).

Um die Anforderung an Wissen und Können der Fachkräfte der Kinder- und Jugendarbeit beurteilen zu können, ist eine genaue Vorstellung davon erforderlich, was dieses Handlungsfeld ausmacht. Eine Klärung hierzu kann über eine systematische Darlegung der grundlegenden Prinzipien (vgl. Ilg 2013, S. 16–21) der Kinder- und Jugendarbeit erfolgen, über die Beschreibung ihrer strukturellen Charakteristika und Potenziale (vgl. Schwerthelm & Sturzenhecker 2015, S. 5–9) oder über eine Darstellung ihrer Kennzeichen und Strukturmerkmale, wie ich es versuchen werde. Nach Moritz Schwerthelm und Benedikt Sturzenhecker (2015, S. 5) bestimmen die im § 11 SGB VIII formulierten rechtlichen Bestimmungen wesentlich die strukturellen Charakteristika der Kinder- und Jugendhilfe. Daraus schlussfolgern sie, „dass die Kinder- und Jugendarbeit strukturell über spezifische Potenziale zur Ermöglichung von Bildung verfügt, die andere pädagogische Institutionen so nicht aufweisen“ (a. a. O., S. 9). Auch Wolfgang Ilg (2013, S. 16) geht davon aus, dass Vorgaben in § 11 SGB VIII die Grundprinzipien festlegen, die für die gesamte Jugendarbeit gelten, wenn auch je nach Arbeitsfeld mit unterschiedlicher Gewichtung.

Ausgehend von den Selbstbeschreibungen und Konzeptionsdebatten der Kinder- und Jugendarbeit habe ich den Versuch unternommen, ihre zentralen Kennzeichen und Strukturmerkmale herauszuarbeiten und einem systematischen Schema mit 15 Feldern zuzuordnen (Abb. 1). Damit wird meines Erachtens deutlich, was Jugendarbeit zentral ausmacht und was sie, zumindest tendenziell, von anderen Lebensbereichen junger Menschen wie Schule, Familie oder Beruf unterscheidet. Die Strukturmerkmale habe ich den drei Oberbegriffen *Freizeitbereich*, *Selbstorganisation/Offenheit* und *Gruppenorientierung* zugeordnet. So sind *Freiwilligkeit der Teilnahme*, *Leistungsdispens* und *Herrschaftsarmut* sowie *Marginalität* Kennzeichen von Jugendarbeit, die sich aus der Zuordnung zum Freizeitbereich erklären lassen. Die Schwierigkeit, die Zuordnungen durchzuhalten, liegt darin

begründet, dass sich die einzelnen Strukturmerkmale eher gegenseitig bedingen, als dass sie sich voneinander abgrenzen.

Zentrale Strukturmerkmale und Kennzeichen von Jugendarbeit

Freizeitbereich	Selbstorganisation / Offenheit	Gruppenorientierung
Freiwilligkeit der Teilnahme	Bedürfnisorientierung und selbstorganisiertes Lernen	Altershomogenität
Ehrenamtlichkeit	Methodenvielfalt und Pluralität der Inhalte	Heterogenität der Gruppenzusammensetzung
Leistungsdispens und Herrschaftsarmut	Flexibilität	Soziales und politisches Lernen
Marginalität	Aktionsorientierung	Reflexion und Innovation

Abb. 1 Felder-Schema der Strukturmerkmale und Kennzeichen von Jugendarbeit

Albert Scherr und Benedikt Sturzenhecker stellen die These auf, dass die Potenziale der Kinder- und Jugendarbeit oft nicht genutzt werden, weil die Fachkräfte der Jugendarbeit sie häufig nicht im Blick haben und Möglichkeiten nicht ausgeschöpft würden. Gleichwohl passiere trotzdem vieles im Sinne der gewünschten Zielbeschreibungen, unter anderem durch die grundlegenden Prinzipien der Jugendarbeit, aber faktisch hinter dem Rücken der Fachkräfte. „Die Fachkräfte tragen auch dadurch zur Abschaffung von Jugendarbeit als einem eigenständigen Feld pädagogischer Praxis bei, dass sie deren strukturelle Eigenarten ins Gegenteil verwandeln, weil sie sich zu einem erheblichen Teil nicht dafür engagieren, die organisationellen Merkmale Offener Kinder- und Jugendarbeit für eine emanzipative Assistenz von Subjektbildung der Kinder- und Jugendarbeit zu nutzen“ (Scherr & Sturzenhecker 2014, S. 370).

Ein Qualifikationsprofil Jugendarbeit

Im Rahmen eines Begleitforschungsprojekts zum Studiengang „Soziale Arbeit mit dem Schwerpunkt Jugendarbeit (JuB_Imp_So)“ an der Hochschule Kempten wurde in einem Theorie-Praxis-Austausch zum professionellen Selbstverständnis der Jugendarbeit ein Qualifikationsprofil Jugendarbeit entwickelt, das im Folgenden vorgestellt werden soll.² Zur

² Das Forschungsprojekt wurde durch das Programm des Bundesministeriums für Bildung und Forschung „Aufstieg durch Bildung: Offene Hochschulen“ mit der Laufzeit der 1. Projektphase

Erhebung des professionellen Selbstverständnisses der Fachkräfte der Jugendarbeit wurden, mit Unterstützung durch den Bayerischen Jugendring, mit diesen in den jeweiligen Handlungsfeldern (Abb. 2) systematische Gruppeninterviews durchgeführt.³ Dabei wurde an bestehende Selbstverortungen der Fachkräfte in Landesarbeitsgemeinschaften und ähnlichen Zusammenschlüssen angeknüpft. Unter anderem wurden auch veröffentlichte Qualitätsstandards der jeweiligen Arbeitsfelder in die Erstellung des Qualifikationsprofils Jugendarbeit einbezogen. Die Ergebnisse wurden in dem Theorie-Praxis-Austausch zum professionellen Selbstverständnis auf verschiedenen Tagungen und Fachforen vorgestellt und diskutiert.

Arbeitsfelder der Jugendarbeit in Bayern



Abb. 2 Arbeitsfelder der Jugendarbeit in Bayern

Das erarbeitete und vorgelegte Qualifikationsprofil (Riechert, Jung & Nick 2018) versteht sich als Diskussionsentwurf und hat daher in gewisser Weise einen vorläufigen Charakter. Bemerkenswert ist meines Erachtens, dass in dem Qualifikationsprofil Jugendarbeit auf dem Weg einer breiten empirischen Erhebung das bestehende Selbstverständnis der Fach-

in dem Zeitraum 1.8.2014 – 31.1.2018) gefördert. Die Weiterförderung des Begleitforschungsprojekts in der 2. Projektphase mit dem Projekt „Jugendarbeit mit Perspektive (Jump)“ erfolgt in dem Zeitraum 1.2.2018 – 31.7.2020.

3 Die Erhebungen wurden durch die wissenschaftliche Mitarbeiterin Theresa Riechert und den wissenschaftlichen Mitarbeiter Micha Jung in dem Begleitforschungsprojekt JuB_Imp_So an der Hochschule Kempten durchgeführt. Sie waren auch zuständig für die Auswertung, Interpretation, zusammenfassende Darstellung und Rückkopplung der Ergebnisse im Prozess des Theorie-Praxis-Austauschs zum professionellen Selbstverständnis der Jugendarbeit.

kräfte in Bayern von Kinder- und Jugendarbeit herausgearbeitet wird. Beeindruckend ist neben der Wahrnehmung der Komplexität und Vielfalt von Kinder- und Jugendarbeit die Feststellung der Gemeinsamkeiten über die jeweilige Perspektive ihrer unterschiedlichen Arbeitsfelder hinweg. Es lässt sich also auch das Spezifische der Kinder- und Jugendarbeit als übergeordneter empirischer Befund feststellen. Damit kann auch die Frage, wie „die organisationellen Merkmale Offener Kinder- und Jugendarbeit für eine emanzipative Assistenz von Subjektbildung der Kinder- und Jugendarbeit“ (Scherr & Sturzenhecker 2014, S. 370) genutzt werden können, wieder aufgegriffen werden.

Im Folgenden wird das vollständige Qualifikationsprofil Jugendarbeit vorgestellt. Dabei schlage ich vor, die genannte Frage mit dem emanzipatorischen Anspruch als einen möglichen Prüfstein für die Beschäftigung mit dem Qualifikationsprofil zu nehmen. Das Qualifikationsprofil selbst gliedert sich in sieben Kompetenzdimensionen mit dazugehörigen Unterpunkten, die jeweils konkretisiert werden. Die ganz in der Logik der Kompetenzorientierung formulierten Kompetenzen werden nach sieben Dimensionen strukturiert:

- Pädagogisch-professionelles Handeln
- Politisches Handeln
- Verwaltungshandeln und Organisationsmanagement
- Personale Kompetenzen
- Professionelle Berufsidentität
- Pädagogische Grundhaltung
- Wissenschaftliche und theoretische Fundierung

Im Folgenden wird das ganze Qualifikationsprofil Jugendarbeit mit den sieben Dimensionen und den jeweils zugeordneten Subdimensionen dargestellt:

Pädagogisch-professionelles Handeln

1. Partizipation ermöglichen

Fachkräfte der Jugendarbeit sind in der Lage, Partizipationsprozesse von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu fördern, indem sie:

- Beteiligung als grundlegendes Prinzip und sich ständig wandelnde Gestaltungsaufgabe ihrer Arbeit verstehen
- Partizipationsanlässe in deren Alltag erkennen und nutzen
- Strukturen und Rahmenbedingungen für Partizipation etablieren und eine positive Beteiligungskultur leben
- Partizipationsmethoden situationsangepasst anwenden können
- die derzeitige Partizipationspraxis fortwährend reflektieren

2. Bildungsräume und -prozesse gestalten

Fachkräfte der Jugendarbeit schaffen in Übereinstimmung mit den in § 11 SGB VIII formulierten Anforderungen vielfältige Anlässe für (Selbst-)Bildung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen, indem sie:

- das Spannungsfeld zwischen jugendlichen Freiräumen und pädagogischer Rahmung immer wieder neu und anlassbezogen austarieren
- lebensweltliche, sozialräumliche und alltagskulturelle Kontexte von jungen Menschen berücksichtigen und situativ Bildungsanlässe identifizieren und nutzbar machen
- niederschwellige Erprobungsräume für die individuelle Persönlichkeitsentwicklung und Gelegenheiten für personalen, sozialen und kulturellen Kompetenzerwerb gestalten (im Sinne einer Ermöglichungsdidaktik)
- pädagogische (Rahmen-)Konzepte für unterschiedliche Kontexte und Ebenen (bezüglich zeitlichem Umfang, Strukturierungsgrad usw.) (weiter-)entwickeln, aushandeln und umsetzen
- gruppenpädagogische, cliquen- und gemeinwesenorientierte Angebote sowie Projekte entwickeln und anbieten
- dabei auf ausgewählte pädagogische Ansätze zurückgreifen (beispielsweise der Sport-, Kultur-, Erlebnis-, Umweltpädagogik, politische Bildung)

3. Verlässliche Vertrauensperson sein

Fachkräfte der Jugendarbeit fungieren als vertrauensvolle Ansprechpartner*innen für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene sowie für (ehrenamtliche) Multiplikator*innen, indem sie:

- ihr Handeln auf ein reflektiertes Nähe-Distanz-Verhältnis gründen und dieses als wesentliches pädagogisches Spannungsfeld anerkennen
- verlässliche und kalkulierbare Beziehungsangebote unterbreiten und aufrechterhalten
- bei vielfältigen Anlässen individuelle pädagogische Beratung, Begleitung und Unterstützung leisten, insbesondere in alltäglichen, sowohl gewohnten als auch ungeplanten Kontexten
- bei Konflikten eine vermittelnd-klärende Rolle einnehmen

4. Fachkooperationen gestalten

Fachkräfte der Jugendarbeit wirken an der Gestaltung von Schnittstellen mit, indem sie:

- ehrenamtlich getragene Strukturen unterstützen und Kooperationen zwischen Ehrenamtlichen und Hauptberuflichen gestalten
- die fachliche Zusammenarbeit mit (sozialen) Institutionen sowie Akteur*innen innerhalb und außerhalb der Jugendarbeit ausgestalten und an vernetzten Gesamtkonzepten mitwirken
- die Spezifik und die Grenzen des eigenen Auftrags kennen, sich an Hilfeprozessen beteiligen und an weitere Fachkräfte aus anderen Bereichen situationsbezogen weitervermitteln

- das pädagogische Handeln in der Jugendarbeit gegenüber Öffentlichkeit, Eltern, sozialen Organisationen und Initiativen, Behörden und Kooperationspartner*innen fachlich repräsentieren
- ihr Fachwissen zur Verfügung stellen und in einen fachlichen Austausch einbringen

Politisches Handeln

1. Für Interessen und Beteiligung Jugendlicher eintreten (Lobbyarbeit)

Fachkräfte der Jugendarbeit treten auf unterschiedlichen gesellschaftlichen Ebenen offen-siv für Interessen, Bedürfnisse und Beteiligung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen ein, indem sie:

- verschiedene Möglichkeiten der politischen Mitbestimmung junger Menschen im Gemeinwesen schaffen und verankern
- deren spezifische Bedürfnisse und Interessen möglichst umfassend erfassen, um die Legitimation für ein anwaltschaftliches Mandat zu erhalten sowie dieses stets neu zu hinterfragen
- sich auf Basis jeweiliger jugendlicher Lebenslagen und Bedürfnisse sowie aktueller gesellschaftlicher Herausforderungen für deren Rechte, Interessen und Belange einsetzen und somit Übersetzungsarbeit leisten
- ihr Fachwissen aktiv in den politischen Diskurs einbringen und politische Gestaltungsprozesse parteilich für junge Menschen anstoßen und begleiten
- Interessen wirkungsvoll in die Öffentlichkeit tragen, unter anderem mit Hilfe von Medien und Aktionen und somit einen Beitrag zur Schaffung positiver Lebensbedingungen leisten

2. Befähigung Jugendlicher zu politischer Mitbestimmung

Fachkräfte der Jugendarbeit befähigen Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene entsprechend ihrem gesetzlichen Auftrag (§ 11 SGB VIII) zu politischer Mitbestimmung und gesellschaftlichem Engagement, indem sie:

- den jungen Menschen Zugänge zu Informationen (zum Beispiel über ihre Rechte) verschaffen sowie politische Entscheidungsprozesse kritisch mit ihnen diskutieren
- diese dabei unterstützen, reflektierte eigene Meinungen als Grundlage für Entscheidungen zu entwickeln
- Partizipation als Grundhaltung und demokratische Werte im Jugendarbeitsalltag leben
- junge Menschen dazu motivieren, ihre Meinungen und Sichtweisen in den gesellschaftlichen Dialog einzubringen und Möglichkeiten der Beteiligung an gesellschaftlichen Prozessen wahrzunehmen

3. Freiräume gestalten und verteidigen

Fachkräfte der Jugendarbeit stehen für öffentliche, halböffentliche und institutionalisierte Freiräume von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen ein, indem sie:

- sich der Relevanz von unverzweckten Freiräumen für die Persönlichkeitsentwicklung bewusst sind
- für deren Bedeutung bei politischen Entscheidungsprozessen eintreten und diese Räume wenn nötig verteidigen
- die räumlichen Aneignungsprozesse von jungen Menschen gemeinsam mit ihnen reflektieren und diese dabei unterstützen, dazu in einen konstruktiven Dialog zu treten
- diese Freiräume zusammen mit den jungen Menschen schaffen und gestalten

4. Das Arbeitsfeld Jugendarbeit vertreten

Fachkräfte der Jugendarbeit vertreten ihr Arbeitsfeld und damit verknüpfte fachliche Belange, indem sie:

- sich der Bedeutung der Jugendarbeit für junge Menschen bewusst sind und diese immer wieder neu kritisch reflektieren
- sich für die Sichtbarkeit und Bedeutsamkeit der Jugendarbeit einsetzen und diese repräsentieren (unter anderem durch die Beteiligung an der Jugendhilfeplanung und an weiteren politischen Prozessen)
- sich innerhalb der Sozialen Arbeit positionieren und allgemein die Fachlichkeit und Spezifika der Jugendarbeit darstellen

5. Arbeitspolitische Interessen vertreten

Fachkräfte der Jugendarbeit positionieren sich arbeitspolitisch, indem sie:

- sich an Zusammenschlüssen und Interessengruppen beteiligen, um den Stellenwert der eigenen Arbeit zu unterstreichen
- die Interessen der Fachkräfte gegenüber verschiedenen Ebenen vertreten und Entscheidungen beeinflussen

Verwaltungshandeln und Organisationsmanagement

1. Die eigene Einrichtung und Organisation verwalten

Fachkräfte der Jugendarbeit führen die Geschäfte ihrer Organisation/Einrichtung aus einem sozialen Sinnzusammenhang heraus, indem sie:

- der Organisationsstruktur klar nachvollziehbare und partizipative Prinzipien zugrunde legen
- Verwaltungsstrukturen und bürokratische Abläufe durchschauen, sich zielgerichtet in ihnen bewegen und hinsichtlich ihrer situativen Angemessenheit hinterfragen
- organisatorische sowie administrative Aspekte als Teil ihrer Tätigkeit verstehen und diese als Planungs- und Gestaltungsaufgabe wahrnehmen
- Arbeitsabläufe entsprechend organisieren und strukturieren
- an der Qualitätsentwicklung und -sicherung mitwirken

- die relevanten Akteur*innen kennen und mit ihnen auf den unterschiedlichen Ebenen (regional/überregional) kooperieren

2. Finanzielle Ressourcen organisieren

Fachkräfte der Jugendarbeit organisieren verantwortungsvoll finanzielle Ressourcen, indem sie:

- an der Haushaltsplanung mitwirken und (umfassende) Haushaltsverantwortung tragen
- in verschiedenen Kontexten Mittelakquise betreiben, zur Verfügung stehende finanzielle Mittel nachhaltig einsetzen und vorhandene Ressourcen im Sozialraum nutzen
- gezielt transparente Steuerungsmechanismen anwenden und auf deren Basis verantwortungsbewusst handeln

3. Personal führen und verwalten

Fachkräfte der Jugendarbeit übernehmen Personalverantwortung (auch gegenüber Ehrenamtlichen), indem sie:

- Mitarbeiter*innen begleiten und koordinieren
- unter Beachtung rechtlicher Rahmenbedingungen an der Personalplanung, Personalakquise und Personalentwicklung mitwirken
- die Zusammenarbeit der unterschiedlichen Entscheidungsträger*innen koordinieren
- Personen mit neuen Aufgabengebieten vertraut machen, eine fundierte Anleitung durchführen, sich an Ausbildung beteiligen und diese begleiten
- sich in ihrer komplexen Führungsrolle, etwa in sogenannten „Sandwichpositionen“ (mittlere Managementebene), zurechtfinden
- ein Umfeld mit positivem Arbeitsklima schaffen, das motiviertes Arbeiten ermöglicht, die Identifikation mit der Organisation/Einrichtung stärkt und eine nachhaltige Bindung von Mitarbeiter*innen fördert

4. Öffentlichkeitsarbeit leisten

Fachkräfte der Jugendarbeit leisten zielgerichtete Öffentlichkeitsarbeit, indem sie:

- am öffentlichen sowie internen Profil ihrer Einrichtung und Organisation kontinuierlich arbeiten
- Strategien für eine wirksame Öffentlichkeitsarbeit entwickeln und koordinieren
- vielfältige Arten der Repräsentation ihrer Einrichtung und Organisation pflegen

Personale Kompetenzen

1. Herausforderungen fachkundig bewältigen

Fachkräfte der Jugendarbeit bewältigen vielfältige alltägliche und grundsätzliche Herausforderungen, indem sie:

- Kompetenzen nutzen, die als Ergebnis eines akademischen Studiums gelten und sich in einer analytisch-systematischen sowie strukturellen Herangehensweise an komplexe Aufgabenstellungen zeigen
- sich Problemen annehmen und diesen vorausschauend, abwägend, aber auch situativ angemessen und mit Improvisationsfähigkeit und Spontaneität begegnen
- vielfältige, neue und kreative Lösungsansätze entwickeln und gegebenenfalls weitere (Fach-)Personen hinzuziehen

2. Arbeitsalltag selbständig gestalten

Fachkräfte der Jugendarbeit bewältigen ihren Arbeitsalltag eigenständig, indem sie:

- Ihre Arbeitsprozesse unter Beachtung der bestehenden Rahmenbedingungen selbständig strukturieren und nachhaltig gestalten
- für sich Ziele definieren, diese reflektieren und bewerten und anstehende Aufgaben dementsprechend priorisieren
- in Teams und Projekten kreativ und verantwortlich mitwirken
- selbstständig Grenzen und Möglichkeiten ihres Handelns definieren und diese kontinuierlich hinterfragen
- eigene Interessen einbringen und damit verknüpfte Kompetenzen nutzen (beispielsweise handwerkliche, künstlerische, sportliche, (informations-)technische Fähigkeiten)

3. Sozial kompetent handeln

Fachkräfte der Jugendarbeit handeln in besonderem Maße sozial kompetent, indem sie:

- in der Lage sind, in Teams konstruktiv zusammenzuarbeiten und ihre Fähigkeiten zielführend einzubringen
- mit anderen Fachvertreter*innen sowie Fachfremden auf Augenhöhe kooperieren
- Konflikte grundsätzlich als Chance begreifen und die Bereitschaft haben, gemeinsam nach Lösungswegen zu suchen und Kompromisse zu finden
- offen und konstruktiv mit Kritik umgehen
- über ausgeprägte Kommunikationsfähigkeiten verfügen, insbesondere über dialogische, argumentative, diplomatische und rhetorische Kompetenzen

4. Sich selbst positionieren können

Fachkräfte der Jugendarbeit sind in der Lage, sich selbst fachlich und persönlich in unterschiedlichen Kontexten zu positionieren, indem sie:

- über eine ausgeprägte Entscheidungsfähigkeit verfügen und situative Entscheidungen unter Abwägung vorhandener Gestaltungs- und Entscheidungsspielräume treffen
- in ihrem Handeln unterschiedliche gesellschaftliche Bedürfnisse, Interessen anderer Beteiligter und (berufs-)ethische Aspekte berücksichtigen
- über ein angemessenes Durchsetzungsvermögen verfügen sowie Grenzen klar und reflektiert setzen und kommunizieren können
- eine hohe Glaubwürdigkeit und persönliche Souveränität vermitteln

- bewusst eine für sie stimmige Abgrenzung zwischen Beruflichem und Privatem vornehmen

5. Bereitschaft, immer wieder Neues zu lernen

Fachkräfte der Jugendarbeit sind bereit, ihre Kompetenzen immer wieder zu hinterfragen und zu erweitern, indem sie:

- über eine vertiefte Informationsbeschaffungskompetenz verfügen und somit ihr individuelles Wissensmanagement gestalten
- eine ausgeprägte Lernkompetenz besitzen, auf Grundlage derer sie ihre Professionalitätsentwicklung als unabgeschlossenen Prozess betrachten
- ihren persönlichen Weiterbildungsbedarf erkennen, entsprechende Lernprozesse organisieren und geeignete Maßnahmen ergreifen sowie diesen Prozess reflektieren
- erworbene Erkenntnisse und Erfahrungen zur Erschließung neuer Handlungsmöglichkeiten nutzen

6. Verantwortungsbewusst handeln

Fachkräfte der Jugendarbeit handeln verantwortungsbewusst, indem sie:

- achtsam mit sich, ihren Bedürfnissen, Ressourcen und Grenzen umgehen sowie diese klar kommunizieren
- allgemeine Maßstäbe wie Nachhaltigkeit und Chancengerechtigkeit als Prinzipien ihrer Arbeit verstehen
- Risiken ihres Handelns für sich und andere abschätzen, um diese in angemessenem Rahmen bewusst eingehen zu können

Professionelle Berufsidentität

1. Identifikation mit der Jugendarbeit

Fachkräfte der Jugendarbeit:

- setzen sich mit den Spezifika und dem gesetzlichen Auftrag des Feldes auseinander und gründen ihr Handeln auf dessen grundlegenden Prinzipien: Freiwilligkeit, Offenheit, Niederschwelligkeit, Partizipation, (Selbst-)Bildung
- verstehen sich als Teil der Sozialen Arbeit und gründen ihr Handeln auf deren wesentliche Prinzipien: sozialer Ausgleich und soziale Gerechtigkeit, Achtung der Menschenrechte, Toleranz, Achtung von Pluralität und Übernahme gemeinsamer Verantwortung
- identifizieren sich mit ihrer jeweiligen Einrichtung/Organisation, ihrem Träger und den mit diesen verbundenen Werten und Prinzipien
- haben ein grundsätzlich positives Bild von jungen Menschen und orientieren sich an deren jeweiligen Ressourcen, Bedürfnissen und Interessen

- richten ihr Handeln darauf aus, junge Menschen bei Prozessen ihrer Identitätsentwicklung, Persönlichkeitsentfaltung und ihrer (Selbst-)Bildung zu unterstützen (Berufsethos)

2. Professionelles Rollenverständnis entwickeln

Fachkräfte der Jugendarbeit entwickeln ein individuelles professionelles Rollenverständnis, indem sie:

- ihre eigene Rolle im Hinblick auf die Gestaltung förderlicher Lebensbedingungen für junge Menschen klären
- ihre Berufsrolle individuell reflektieren und in Abhängigkeit von biografischen und beruflichen Kontexten weiterentwickeln
- ihr berufliches Handeln in Bezug auf gesellschaftliche Erwartungen, Folgen und unter ethischen Gesichtspunkten kritisch reflektieren
- mit komplexen Rollenerwartungen in ihrer Unterschiedlichkeit umgehen und situativ angemessene Rollenangebote zur Verfügung stellen
- sich in ihrem Mandats- und Selbstverständnis bewusst gegenüber Ehrenamtlichen und weiteren Akteur*innen der Jugendarbeit sowie anderen Feldern der Sozialen Arbeit und der Gesellschaft abgrenzen

Pädagogische Grundhaltung

1. Pädagogische Grundprinzipien verkörpern

Fachkräfte der Jugendarbeit verkörpern pädagogische Grundprinzipien, die für die Identitätsentwicklung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen hin zu eigenständigen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten förderlich sind (entsprechend § 11 SGB VIII), indem sie:

- jungen Menschen in ihrer jeweiligen und spezifischen Eigenart sowie ihren Bedürfnissen und Werthaltungen mit Akzeptanz, Toleranz, Interesse und Wertschätzung begegnen
- Empathie für junge Menschen in ihren jeweiligen Lebenslagen entwickeln
- jungen Menschen mit Offenheit und Neugier, aber auch mit Authentizität, klaren Positionen und Verlässlichkeit begegnen

2. Kritische Sympathie für Kinder und Jugendliche besitzen

Fachkräfte der Jugendarbeit verfügen über eine grundsätzliche kritische Sympathie für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene und ihre jeweiligen Entwicklungsaufgaben. Diese zeigt sich darin, dass

- sie junge Menschen als Subjekte ihrer eigenen Wirklichkeit und Entwicklung ernst nehmen
- sie die Interessen und Potenziale von jungen Menschen in ihren jeweiligen Lebensphasen, unabhängig von ihrem aktuellen Verhalten, allgemein akzeptieren und wertschätzen

- sie die Heterogenität von jungen Menschen wahrnehmen und anerkennen sowie ihr Handeln im Hinblick auf zentrale Differenzkategorien hinterfragen

3. Sich als Person einbringen

Fachkräfte der Jugendarbeit bringen sich als eigene Person in die Arbeit ein, indem sie:

- über eine selbständige, gefestigte Persönlichkeit verfügen, klare Positionen beziehen, Werte vertreten und in sich konsequente Haltungen zeigen
- eigene Interessen, Ideen und Vorstellungen in ihre Arbeit einbringen
- die eigene Bedeutsamkeit ernst nehmen und ihren Einfluss auf junge Menschen reflektieren

4. Positive Grundeinstellung zu Widerständigem und Unerwartetem

Fachkräfte der Jugendarbeit besitzen eine positive Grundeinstellung zu Widerständigem und Unerwartetem. Dies zeigt sich darin, dass

- sie Lust auf Reibung und Interesse an Auseinandersetzung haben, insofern sie Kritik und Widerständen grundsätzlich offen begegnen
- sie eine demokratische Grundeinstellung besitzen, die Dialoge und Aushandlungsprozesse als wichtiges Moment des gemeinsamen Zusammenlebens betrachtet
- sie sich durch unerwartete/ungeplante Ereignisse nicht verunsichern lassen, sondern diese als Herausforderungen annehmen

5. Reflektieren des eigenen beruflichen Handelns

Fachkräfte der Jugendarbeit hinterfragen ihr eigenes berufliches Handeln, indem sie:

- ethische und professionelle Prinzipien zur kritischen Selbstreflexion heranziehen
- dieses hinsichtlich ökonomisch, sozial, kulturell, gender und ethnisch bedingter Ungleichheiten kritisch betrachten
- sich biografische Anteile und den Einfluss eigener Erfahrungen auf ihre Haltungen (und Weltansichten) bewusst machen
- sich die Subjektivität ihrer Wahrnehmung, ihre unbewussten Handlungsmuster und Alltagsroutinen vergegenwärtigen

Wissenschaftliche und theoretische Fundierung

1. Spezifische Kenntnisse zu Jugendarbeit und Sozialer Arbeit

Fachkräfte der Jugendarbeit gründen ihr Handeln auf einem fundierten Verständnis für die Jugendarbeit, indem sie:

- jugendliche Lebenswelten kennen sowie derzeitige Lebenslagen und damit verbundene Herausforderungen identifizieren können

- sich mit einem breiten Spektrum an relevanten Theorien, Ansätzen und der Geschichte der sowie Studien zur Jugendarbeit auseinandersetzen und um Überlegungen zur spezifischen Bedeutung der Jugendarbeit wissen
- über ein umfassendes Fachwissen zum Gesamtbereich der Jugendarbeit und ihre unterschiedlichen Angebotsformen verfügen sowie zu anderen Bereichen der Kinder- und Jugendhilfe
- sich mit der Sozialen Arbeit als Disziplin und Profession, insbesondere mit ihren fachwissenschaftlichen und normativen Grundlagen, ihren gesellschaftlichen und institutionellen Rahmenbedingungen, ihren allgemeinen Handlungstheorien, Methoden, Handlungsfeldern und Zielgruppen sowie ihrer Forschung beschäftigen und über ein erweitertes Gegenstands- und Erklärungswissen verfügen

2. Wesentliche Perspektiven und Erkenntnisse der Bezugsdisziplinen

Fachkräfte der Jugendarbeit können zur Reflexion und Begründung ihrer eigenen Arbeit auf wesentliche Perspektiven und Erkenntnisse der Bezugsdisziplinen Sozialer Arbeit zurückgreifen, indem sie:

- insbesondere über relevante Kenntnisse aus den Bereichen der (Jugend-)Soziologie, Pädagogik, Psychologie, Philosophie und Politikwissenschaft verfügen
- subjekt-, milieu-, lebenswelt- sowie gesellschaftsbezogene soziologische, psychologische und pädagogische Blickwinkel auf Kindheit und Jugend kennen

3. Strukturwissen

Fachkräfte der Jugendarbeit verfügen über ein fundiertes Strukturwissen, indem sie:

- die institutionellen Strukturen des Sozial- und Jugendhilfesystems, die Verortung der Jugendarbeit darin, die politisch-administrativen Strukturen und die sozial-staatlichen Rahmenbedingungen kennen und sich darin bewegen können
- sich mit allgemeinen und lokalen Strukturen der Jugendarbeit und den sozialpädagogischen Bildungs-, Beratungs- und Hilfsangeboten gezielt auseinandersetzen und darin agieren können

4. Wissenschafts- und Theoriebezug in der eigenen Arbeit

Fachkräfte der Jugendarbeit fundieren ihr berufliches Handeln durch wissenschaftliche und theoretische Bezugnahmen, indem sie:

- theoretisches Wissen zur Interpretation und Einordnung alltäglicher Situationen heranziehen
- ihr wissenschaftliches und theoretisches Wissen zu Theorien, Prinzipien und Strukturen für ihre praktische Arbeit nutzbar machen (Theorie-Praxis-Transfer)
- mit Fachliteratur adäquat umgehen, diese für ihr eigenes Handeln nutzbar machen und ihre eigenen Erkenntnisse wiederum an relevante Fachdiskurse rückbinden können

- Vorgehensweisen wissenschaftlichen Arbeitens kennen und über ein umfangreiches methodisches Wissen verfügen (unter anderem Kenntnisse über Konzepterstellung, Qualitätsentwicklung und Projektmanagement)
- verschiedene Forschungsansätze kennen, Studien interpretieren können und auf fall- und feldbezogene Analysefähigkeiten in ihrer Arbeit zurückgreifen (insbesondere ethnografische, biografische und sozialräumliche Ansätze)

5. Rechtliche Grundlagen

Fachkräfte der Jugendarbeit verfügen über rechtliche Grundkenntnisse, indem sie:

- die Fähigkeit zum Verständnis von Rechtsnormen und Verwaltungsvorschriften besitzen und über Rechtsänderungen informiert sind
- ein Wissen über wesentliche rechtliche Zusammenhänge (insbesondere Sozialgesetzgebung, SGB VIII und landesrechtliche Ausführungsbestimmungen, rechtliche Bestimmungen zum Kinder- und Jugendschutz) haben und dies situationsgerecht berücksichtigen
- ihre eigenen Werte und Normen mit rechtlichen Vorgaben abgleichen und in ihrem professionellen Handeln darauf zurückgreifen

6. Gesellschaftspolitische Rahmenbedingungen und Entwicklungen

Fachkräfte der Jugendarbeit agieren unter Berücksichtigung gesellschaftlicher Rahmenbedingungen, indem sie:

- politische Strukturen, gesellschaftspolitische Rahmenbedingungen und Entwicklungen kennen, einordnen und sich darin bewegen können
- ihre Entscheidungen aus dem Wissen zu bestehenden Rahmenbedingungen begründen und kritisch reflektieren können
- unterschiedliche gesellschaftliche Verteilungsmechanismen, Geschlechter- und Generationsverhältnisse, Ungleichheits- und Machtverhältnisse sowie soziokulturelle Rahmenbedingungen erkennen und darauf bezogene angemessene Handlungsoptionen entwickeln können (Riechert, Jung & Nick 2018, S. 7–16).

Das Qualifikationsprofil Jugendarbeit bringt auf differenzierte Weise das Spezifische des Handlungsfelds Kinder- und Jugendarbeit zum Ausdruck. Es rückt meines Erachtens die Möglichkeiten und Grenzen einer emanzipatorischen Förderung von Subjektbildung der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in diesem Handlungsfeld besonders deutlich in den Blick. Die Anforderungen an das Wissen und Können der Fachkräfte und ihre Ausbildung haben in diesem Profil eine möglichst konkrete Ausformulierung erfahren.

Literatur

- Bayerischer Jugendring (2008). Standards der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Bayern in Einrichtungen mit hauptberuflichem pädagogischem Fachpersonal. Empfehlungen des Bayerischen Jugendrings. <https://www.bjr.de/netzwerk/offene-jugendarbeit/neue-standards-okja.html>. Zugriffen: 21. Januar 2019.
- Bayerischer Jugendring (2011). Standards für die Kommunale Jugendarbeit in Bayern. Empfehlungen des Bayerischen Jugendrings nach § 85 Abs. 2 SGB VIII für die Jugendämter in Bayern. Grundlagen, Aufgaben, Rahmenbedingungen und Standards für die Kommunale Jugendarbeit in Bayern. <https://shop.bjr.de/empfehlungen/59/standards-fuer-die-kommunale-jugendarbeit-in-bayern>. Zugriffen: 21. Januar 2019.
- Bayerischer Jugendring (2012). Offene Kinder- und Jugendarbeit in Bayern. Teil 3: Perspektiven und Herausforderungen für das Arbeitsfeld Offene Kinder- und Jugendarbeit mit hauptberuflichem Fachpersonal. <https://shop.bjr.de/arbeitshilfen/49/offene-jugendarbeit-in-bayern-teil-3-perspektiven-und-herausforderungen>. Zugriffen: 21. Januar 2019.
- Bayerischer Jugendring (2014). Fachkräfte in der Kinder- und Jugendarbeit. Empfehlungen zur Qualifikation der Fachkräfte in der Kinder- und Jugendarbeit Empfehlungen des Bayerischen Jugendrings nach § 85 Abs. 2 SGB VIII für die Jugendämter in Bayern. <http://shop.bjr.de/media/pdf/10/76/9f/2014-Empf-Fachkr-fte-Kinder-Jugendarbeit.pdf>. Zugriffen: 21. Januar 2019.
- Behr, K., & Gragert, N. (2004). Aufgabenprofile und Qualifikationsanforderungen in den Arbeitsfeldern der Kinder- und Jugendhilfe. Tageseinrichtungen für Kinder, Hilfen zur Erziehung, Kinder- und Jugendarbeit, Jugendamt. Abschlussbericht Band 2. http://www.forschungsverbund.tu-dortmund.de/fileadmin/Files/Aufgabenprofile/Band_2.pdf. Zugriffen: 21. Januar 2019.
- Bohlinger, S. (2013). Eine Landkarte der Qualifikationsrahmen und eine kurze Geschichte ihrer globalen Entwicklung. *Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis*, 42, S. 38–41.
- Bundesarbeitsgemeinschaft der Landesjugendämter (BAGLJAE) (2017). Appell an die Hochschulen und Universitäten. Jugendarbeit studieren. Zum Verschwinden eines genuin sozialpädagogischen Arbeitsfeldes an Hochschulen und Universitäten. http://www.bagljae.de/downloads/127_appell-jugendarbeit-studieren.pdf. Zugriffen: 21. Januar 2019.
- Bundesjugendkuratorium (2017). Stellungnahme Kinder- und Jugendarbeit stärken. München. https://www.bundesjugendkuratorium.de/assets/pdf/press/BJK_Stellungnahme_KJA.pdf. Zugriffen: 21. Januar 2019.
- Cloos, P., Köngeter, S., Müller, B., & Thole, W. (2009). *Die Pädagogik der Kinder- und Jugendarbeit*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Deinet, U., & Janowicz, M. (Hrsg.). (2016). *Berufsperspektive Offene Kinder- und Jugendarbeit. Bausteine für Personal- und Organisationsentwicklung*. Weinheim, Basel: Beltz Juventa.
- Deutscher Bundestag (2017). *Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland – 15. Kinder- und Jugendbericht. Unterrichtung durch die Bundesregierung und Stellungnahme der Bundesregierung*. Drucksache 18/11050. Berlin.
- Fachbereichstag Soziale Arbeit (FBTS) (2016). Qualifikationsrahmen Soziale Arbeit (QR SozArb). Version 6.0. www.fbts.de/fileadmin/fbts/QR_SozArb_Version_6.0.pdf. Zugriffen: 21. Januar 2019.
- Faltermaier, M. (Hrsg.). (1983): *Nachdenken über Jugendarbeit. Zwischen den fünfziger und achtziger Jahren. Eine kommentierte Dokumentation mit Beiträgen aus der Zeitschrift „deutsche Jugend“*. München: Juventa.
- Giesecke, H. (1971). *Die Jugendarbeit*. München: Juventa.
- Hafeneger, B. (2013). Kernelemente des professionellen Kompetenzprofils Jugendarbeit. *deutsche jugend*, 61, Heft10, S. 423–433.
- Hafeneger, B. (Hrsg.). (2013). *Handbuch Außerschulische Jugendbildung. Grundlagen – Handlungsfelder – Akteure*. Schwalbach/Ts.: Wochenschau.

- Herrmann, A. (2016). Neue Impulse für lebensbegleitendes Lernen in der Sozialen Arbeit: Soziale Arbeit und der Deutsche Qualifikationsrahmen. *Sozialmagazin* 41 (9–10), S. 24–37.
- Hess, G., Ilg, W., & Weingardt, M. (2004). *Kompetenzprofile. Was Professionelle in der Jugendarbeit können sollen und wie sie es lernen*. Weinheim: Juventa.
- Ilg, W. (2013). Jugendarbeit – Grundlagen, Prinzipien und Arbeitsformen. In T. Rauschenbach & S. Borrmann (Hrsg.), *Arbeitsfelder der Kinder- und Jugendarbeit*. (S. 12–32). Weinheim: Beltz Juventa.
- LAG Streetwork / Mobile Jugendarbeit Bayern e. V. (2014). Standards der Landesarbeitsgemeinschaft Streetwork / Mobile Jugendarbeit Bayern e. V. in Kooperation mit dem Bayerischen Jugendring. <http://streetwork-bayern.de/wp-content/uploads/2014/04/Standards-Komplett.pdf>. Zugriffen: 21. Januar 2019.
- Müller, C. W., Kentler, H., Mollenhauer, K., & Giesecke, H. (1964). *Was ist Jugendarbeit? Vier Versuche zu einer Theorie*. München: Juventa.
- Müller-Hermann, S., & Becker-Lenz, R. (2012). Krisen als Voraussetzung der Bildung von Professionalität. In R. S. Becker-Lenz, R. S. Busse, G. Ehlert & S. Müller-Hermann (Hrsg.), *Professionalität Sozialer Arbeit und Hochschule. Wissen, Kompetenz, Habitus und Identität im Studium Sozialer Arbeit* (S. 33–49). Wiesbaden: Springer VS.
- Nick, P. (2016). Fachkräfte in der Jugendarbeit. Praxisforschungsprojekt „Jugendarbeit und Bildung“ an der Hochschule Kempten. *deutsche jugend*, 64, Heft 10, S. 413.
- Nohl, H. (1965). Die Ausbildung der Sozialpädagogik durch die Universität. In C.-L. Furck et al. (Hrsg.), *Aufgaben und Wege der Sozialpädagogik. Vorträge und Aufsätze von Hermann Nohl* (S. 71–76). Weinheim: Beltz.
- Pothmann, J. (2016a). Abbau oder Umbau? Ein Rückgang in der Kinder- und Jugendarbeit mit vielen Fragezeichen. *KomDat Jugendhilfe*, 19/2, S. 12–16.
- Pothmann, J. (2016b). (Offene) Kinder- und Jugendarbeit als Berufsfeld. Empirische Befunde zur Entwicklung der Personalsituation. In U. Deinet & M. Janowicz (Hrsg.), *Berufsperspektive Offene Kinder- und Jugendarbeit. Bausteine für Personal- und Organisationsentwicklung* (S. 38–55). Weinheim, Basel: Beltz Juventa.
- Pothmann, J. (2017a). Kinder- und Jugendarbeit – ein erster Blick in die neue Statistik. *KomDat Jugendhilfe*, 20/1, S. 7–11.
- Pothmann, J. (2017b). Fachkräftesituation im Arbeitsfeld Kinder- und Jugendarbeit in Bayern auf der Basis der amtlichen Kinder- und Jugendhilfestatistik. Empirische Befunde zur Entwicklung der Personalsituation für das Arbeits- und Handlungsfeld der Kinder- und Jugendarbeit. Expertise im Auftrag des Forschungsprojektes „Jugendarbeit und Bildung – Implementierung in den Studiengang Soziale Arbeit“ (JuB_Imp_So). Hochschule Kempten. <https://opus4.kobv.de/opus4-hs-kempten/frontdoor/index/index/docId/106>. Zugriffen: 27. November 2020.
- Rauschenbach, T. (1991). Jugendarbeit in Ausbildung und Beruf. In L. Böhnisch, H. Gängler & T. Rauschenbach (Hrsg.), *Handbuch Jugendverbände. Eine Ortsbestimmung der Jugendverbandsarbeit in Analysen und Selbstdarstellungen* (S. 615–630). Weinheim, München: Juventa.
- Rauschenbach, T., Düx, W., & Saas, E. (Hrsg.). (2003). *Kinder- und Jugendarbeit – Wege in die Zukunft. Gesellschaftliche Entwicklungen und fachliche Herausforderungen*. Weinheim, München: Juventa.
- Rauschenbach, T., Düx, W., & Züchner, I. (Hrsg.). (2002). *Jugendarbeit im Aufbruch. Selbstvergewisserungen, Impulse, Perspektiven*. Münster: Votum.
- Riechert, T., Jung, M., & Nick, P. (2018). Qualifikationsprofil Jugendarbeit. Benötigte Kompetenzen von hauptberuflichen Fachkräften in der Kinder- und Jugendarbeit. Hochschule Kempten. <https://opus4.kobv.de/opus4-hs-kempten/frontdoor/index/index/docId/99>. Zugriffen: 27. November 2020.
- Schwerthelm, M., & Sturzenhecker, B. (2015). Die Kinder- und Jugendarbeit nach § 11 SGB VIII. Erfahrungsraum für Subjekt- und Demokratiebildung. In *Enzyklopädie Erziehungswissenschaft Online – EEO* (S. 1–32).

- Scherr, A. (1997). *Subjektorientierte Jugendarbeit. Eine Einführung in die Grundlagen emanzipatorischer Jugendpädagogik*. Weinheim, München: Juventa.
- Scherr, A. (1998). Subjektivität und Anerkennung. Grundzüge einer Theorie der Jugendarbeit. In D. Kiesel, A. Scherr & W. Thole (Hrsg.) *Standortbestimmung Jugendarbeit. Theoretische Orientierungen und empirische Befunde* (S. 147–163). Schwalbach/Ts.: Wochenschau.
- Scherr, A., & Sturzenhecker, B. (2014). Jugendarbeit verkehrt: Thesen gegen die Abwicklung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit durch ihre Fachkräfte. *deutsche jugend*, Heft 9, S. 369–376.
- Sturzenhecker, B., & Werner, L. (Hrsg.). (2004). *Bildung in der Kinder- und Jugendarbeit. Vom Bildungsanspruch zur Bildungspraxis*. Weinheim, München: Juventa.
- Thole, W. (2000). *Die Jugendarbeit. Eine Einführung*. Weinheim, München: Juventa.
- Thole, W., & Küster-Schapfl, E.-U. (Hrsg.). (1997). *Sozialpädagogische Profis. Beruflicher Habitus, Wissen und Können von PädagogInnen in der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Thole, W., & Küster, E.-U. (2002). „Wenn Jugendarbeit zum Beruf wird“. Die Qualifikationsfrage der Kinder- und Jugendarbeit. In T. Rauschenbach, W. Dux & I. Züchner (Hrsg.), *Jugendarbeit im Aufbruch. Selbstvergewisserungen, Impulse, Perspektiven* S. 159–180. Münster: Votum.
- Thole, W., Wegener, C., & Küster, E.-U. (Hrsg.). (2005). *Professionalisierung und Studium. Die hochschulische Qualifikation für die Kinder- und Jugendarbeit. Befunde und Reflexionen*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Nick, Peter; Dr. phil., Dipl.-Päd., Dipl.-Theol.; Professor für Soziale Arbeit an der Hochschule Kempten, Fakultät Soziales und Gesundheit; Arbeitsschwerpunkte: Theorien und Organisation Sozialer Arbeit, Kinder- und Jugendarbeit, Interkulturalität und interkulturelle Soziale Arbeit, Soziale Disparitäten, Intersektionalität.